

Carossa

Tagebücher 1910 bis 1918

Insel Verlag

Eva Kampmann-Carossa (Hrsg.): Hans Carossa - Tagebücher 1910-1918, Insel Verlag, Frankfurt am Main, 1986, 680 Seiten, eine Abbildung, Ganzleinen, 68 DM

Gut dreißig Jahre nach Carossas Tod (am 22. Februar 1956) erscheinen jetzt seine Tagebuchnotizen. Auch das mag ein Zeichen sein, daß dieser Arzt und Dichter lange vergessen, heute, in einer Zeit der vielfachen Rückbesinnung, wieder „im Kommen ist“. Dieser erste Band (von drei geplanten) spiegelt nicht zuletzt die Erfahrungen des Mediziners Carossa - als praktischer Arzt in Passau und als Militärarzt im 1. Weltkrieg.

Formulierungen zu der unseeligen Verquickung zwischen Politik und Durchsetzungsfähigkeit auf diesem Gebiet riskieren als unsereiner; der rezenten Verbindungen auf diesem Gebiet wegen, versteht sich.

Das Zauberwort Natur hält auch nicht immer, was man sich von ihm verspricht, und hat schon wiederholt Ärger mit sich gebracht, beispielsweise auch in der Augenheilkunde. Unter den Therapieformen, die gegenwärtig noch heiß diskutiert werden, werden die Ozontherapie, die Bakteriensubstitution und die Neuraltherapie abgehandelt. Den Abschluß bildet ein Überblick über die Werbe- und Vertriebsmethoden für Heilgeräte, soweit sie unlauter sind - die anderen hätten es sicherlich auch verdient. Nicht zu vergessen ist die rechtsmedizinische Würdigung der Außenseitermethoden durch einen erfahrenen Vorsitzenden einer Strafkammer eines bundesrepublikanischen Landgerichtes mit einschlägigen Erfahrungen.

Wolfgang Forth, München

Irmgard Oepen, Otto Prokop (Hrsg.): Außenseitermethoden in der Medizin, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, 1986, XI, 304 Seiten, 22 Abbildungen, 4 Tabellen, gebunden, 69 DM

Hier legen zwei Rechtsmediziner, sie aus Marburg, er von der Charité (Humboldt-Universität, DDR), ein lesenswertes Buch vor, das Ärzte, sofern sie Orientierungshilfe auf einschlägigen Gebieten brauchen, erwerben sollten. Außenseitermethoden in der Medizin sind ein Thema, das Medien und Journale schon seit geraumen Zeiten füllt und mit nie ermüdendem Interesse konsumiert wird. Dabei ist es doch so einfach: eine Außenseitermethode ist jede therapeutische und diagnostische Neuentwicklung, solange sie nicht überprüft und durch wissenschaftlichen Konsens von der Ärzteschaft als das haltend, was sie zu versprechen vorgibt, akzeptiert wird. Allerdings beschäftigen sich so manche Urheber von Außenseitermethoden weniger gern mit der mühsamen Kärnerarbeit, diesen Weg der wissenschaftlichen Medizin zu begehen. Die sind dann dort zu finden, was Oepen und Prokop zusammengetragen haben, nämlich bei den perpetuierten Außenseitermethoden, die wir schon seit Jahrzehnten, manchmal sogar seit Jahrhunderten immer wieder mit uns herumtragen, erneut aufgewärmt bekommen und mit denen sich jede Ärztesgeneration erneut auseinandersetzen muß. Das beginnt mit der Gefälligkeits-therapie, der Paramedizin und ihrem Hokuspokus und dem dort oft sehr einfältigen Methoden, mit denen die liebe Menschheit gelemmt wird. Warzenbesprechungen und Wünschelrutengänger, Akupunktur und chinesische Medizin gehören ebenso dazu wie die vielgelobte Homöopathie. Da deren Referent nicht der Jurisdiktion der Bundesrepublik unterworfen ist, kann er auch passendere

H. H. Sedlacek: Tumorimmunologie und Tumorthherapie, Eine Standortbestimmung. Band 25 der Beiträge zur Onkologie, S. Karger Verlag, Basel, 1987, X, 186 Seiten, 2 Abbildungen, 6 Tabellen, gebunden, 75 DM

Eine vorzügliche Bestandsaufnahme: Kritische Sichtung des bisher Erforschten, klare Abgrenzung möglicher Techniken und Therapieansätze sowie eine grundlagenorientierte Standortüberprüfung tumor-immunologischer Konzepte, didaktisch gut dargeboten in den Kapiteln „Tumorantigene“, „Tumor und Immunsystem“ und „Ansatzpunkte zu einer Tumorummuntherapie“. Angenehm die knappe, klug durchdachte Darstellungsweise, das sehr ausführliche Literaturverzeichnis und die stets zu spürende langjährige persönliche Erfahrung des Autors in diesem gar nicht so neuen Zweig der klinischen und experimentellen Onkologie. Kurzum: Ein Buch, welches man Ärzten und Wissenschaftlern anderer Disziplinen, die auf diesem Gebiet tätig sind, getrost empfehlen kann.

Gerhard Uhlenbruck,
Köln

Sven Moeschlin: Klinik und Therapie der Vergiftungen, 7., neu bearbeitete und erweiterte Auflage, Georg Thieme Verlag, Stuttgart/New York, 1986 XVIII, 759 Seiten, 122 Abbildungen, 54 Tabellen, gebunden, 198 DM.

Das von Sven Moeschlin herausgegebene Buch hat bereits einen bedeutenden Namen. Der Autor hat es verstanden, in diesem Buch seine enormen persönlichen Erfahrungen mit den neuesten Entwicklungen zu verbinden. Zwei umfangreiche Verzeichnisse über die Leitsymptome und über den Inhalt ergänzen das Buch. Wer ein umfassendes Nachschlagewerk über Vergiftungen benötigt, dem ist der Moeschlin sehr zu empfehlen.

Rudolf Gross, Köln

Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Statistisches Jahrbuch 1986 für die Bundesrepublik Deutschland, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart/Mainz, 1986, 772 Seiten, gebunden, 106 DM

Spezielle Mitteilungen des Statistischen Bundesamtes über rein medizinische Probleme gibt es seit einigen Jahren nicht mehr. Alle wesentlichen Daten sind aber enthalten im Statistischen Jahrbuch. Dort finden sich auch alle wesentlichen Angaben über das Gesundheitswesen im Teilabschnitt 17. Sie beziehen sich auf die Jahre 1982 bis 1984 und sind für alle Interessenten auf diesem Gebiet unerlässlich. RG

Paul Tournier: Zuhören können, Band 1253 der Herderbücherei, Herder Verlag, Freiburg, 1986, 126 Seiten, kartoniert, 7,90 DM

Seit seiner ersten Veröffentlichung 1940 über „Krankheit und Lebensprobleme“ hat der bekannte Genfer Internist und Tiefenpsychologe mehrfach aus seiner über 50jährigen Praxis berichtet und in seinen Büchern an praktischen Beispielen, auch aus dem Versagen im eigenen Leben, das Fehlverhalten des heutigen Menschen zu sich und zum Mitmenschen dargestellt und seine Ursachen ergründet. Es sind die Kraft der Stille und die Gabe des Zuhörens, die im Radau unserer Zivilisation verloren gegangen sind.

Aus dieser Kraft besteht der fast 90jährige Autor jetzt auch das Abenteuer des Alters gleichsam als Paradebeispiel für eine lebensnahe Gerontologie. In seinen Überlegungen zum ärztlichen Beruf wünscht er sich eine Entwicklung der medizinischen Wissenschaft dreidimensional zu einer „pneumo-psychosomatischen“ Medizin. Diese Neuerscheinung gehört zu der Literatur, die ermutigt, „Defizite des Lebens auszugleichen, oder sein Schicksal als seine Chance anzunehmen.“

Hannes Sauter-Servaes,
Singen